





## Kleine Nachrichten

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal besichtigt.

Bad Ems, 26. November. In der Nacht zum 24. November wurde hier das Marmor-Denkmal Kaiser Wilhelms I. mit einer schwarzen Flüssigkeit besudelt. Die Täter wurden verhaftet.

Der Sechsenverband will ablehnen.

Essen, 26. November. Der gestern Abend in der Angelegenheit der Lohnfrage im Ruhrkohlenbergbau gefällte Schiedsspruch, der eine Lohnherabsetzung um 8,9 % ausgesprochen hat, wird von Seiten des Gewerksverbandes vorwiegend abgelehnt werden. Damit wird die Angelegenheit zum Spruch Gefährlicher Boden für deutsche Redner.

Paris, 26. November. Der "Petit Parisien" meldet aus Paris: Am Laufe einer Versammlung, während welcher der deutsche Professor Kugler (im passifischen Sinne) das Wort ergriff, unterbrachen ebendortige Frontkämpfer den Redner stürmisch. Es kam zu einer Schlägerei, bei der mehrere Personen verletzt wurden.

Obst Kappeln nach?

London, 26. November. In englischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß dem neuen Kabinett eine gewisse Schonfrist eingeräumt werden müsse. Man hofft, daß Ahmed Rıza Pascha sich doch dazu entschließen wird, sämtliche Forderungen Englands anzunehmen. Man sucht die kriegsrechtlichen Maßnahmen damit zu entschuldigen, daß man erkläre, die militärischen Verhaftungen, die nach Ägypten abgegangen seien, hätten bereits vor der Demission Ismail Paschas ihren Charakter erhalten. Es seien keine neuen Truppen- oder Flottenbewegungen geplant.

China wird um Japans Unterstützung.

London, 26. November. Dieser Blätter melden aus Tokio, Sanktionen habe in Höhe von 10 Millionen Yen, China reiche um Japans Unterstützung, wenn es sich von einseitigen Verträgen und Verpflichtungen befreien wolle.

Sturm gegen Trotski.

Moskau, 26. November. Zahlreiche kommunistische Organisationen suchen auf die Zentralorganisation der Partei einzuwirken, um ein scharfes Vorgehen gegen Trotski, der sich durch ein Buch über die Revolution von 1917 mißfällig gemacht hat, zu erreichen. Trotski hingegen noch als Vorkämpfer des revolutionären Krieges und als Volkskommissar für Militär und Marine. Praktisch ist er jedoch seine Amtstätigkeit nicht mehr aus.

## Neues aus aller Welt

Ein neues Projekt für einen Zeppelinflug nach dem Nordpol. Der deutsche Luftschiffkommandant Bruno hat einen Plan für einen Zeppelinflug nach dem Nordpol ausgearbeitet und Friedrichs Ransen ersucht, an dem Flug nach dem Nordpol teilzunehmen, was Ransen zugestimmt hat. Ransen glaubt an die Möglichkeit der Durchführung des Planes.

Freiherr von Lihow verhaftet. Der Leiter des Joffener Landerziehungsheims, Freiherr von Lihow, gegen den seit längerer Zeit ein Verfahren wegen Mißhandlung von Schülern seiner Anstalt schwebt, ist in seiner Wohnung in Joffen verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf die beidseitige Aussage eines früheren Schülers der Anstalt hin.

Von einer Basaltsteinwand abgestürzt. In dem Südharger Basaltsteinbruch waren die beiden Arbeiter Friede und Keel mit dem Anbringen von Sicherungsvorrichtungen an der hohen und steilen Basaltsteinwand beschäftigt. Hierbei kam Keel ins Rutschen, stürzte ab und riß Friede mit in die Tiefe. Beide versuchten infolge der schweren Verletzungen nach kurzer Zeit.

Ins offene Grab gestürzt. Ein aufregender Vorfall spielte sich bei einer Beerdigung in Franzburg (Weh, Stralsund) ab. Der Geistliche stand während der Grabrede dicht am Rande der Grube, als die lockere Erde plötzlich

nachgab und er in dem Augenblick, als die Leichenträger den Sarg hinabließen, in das Grab stürzte. Der Geistliche kam unter dem Sarg zu liegen. Zu seinem Glück hatten die Träger die Sargbänder noch nicht losgelassen, und so konnte der Sarg mit vieler Mühe noch rechtzeitig wieder emporgezogen werden.

Fleischvergiftungen. In Solingen und in einigen Nachbargemeinden ist nach Genuß von Pferdefleisch eine größere Anzahl von Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Verlauf der bisher gemeldeten 51 Erkrankungen, die vielfach mit hohem Fieber verbunden sind, ist gutartig, und Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

Einbruch in eine Villa. Bei einem Einbruch in die Villa des Fabrikanten Ruppel bei Konstanz wurden 15 kostbare Gemälde, darunter solche von Rubens und Vermeer, ferner wertvolle Gobelins, eine umfangreiche Gold- und Silbermünzensammlung sowie andere wertvolle Sachen entwendet. Von den Tätern sieht jede Spur.

Die Frau bei lebendigem Leibe verbrannt. In Dübrowitz in Südböhmen spielte sich ein furchtbares Verbrechen ab. Ein gewisser Vedivv übergoß seine Frau vollständig mit Petroleum und zündete sie an. Obwohl auf die entsetzlichen Hilferufe der Frau sofort Leute herbeieilten und ihr die Kleider vom Leibe rissen, kam doch jede Hilfe zu spät. Die Frau erlag den entsetzlichen Wunden. Vedivv hatte erst vor kurzem die Frau in einer Lebensversicherung mit 40 000 Tschekokronen versichert lassen. Man nimmt an, daß er einen Unglücksfall vortäuschen wollte, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen.

Verhaftung einer 30köpfigen Diebesbande. Die dänische Polizei hat 30 Personen, die Mitglieder einer großen Diebesbande sind, festgenommen. Die Bande hat in gestohlenen Automobilen nachts in ganz Dänemark Raubzüge und Diebstähle veranfaßt. Viele Läden in Kopenhagen und in der Provinz sind von ihr ausgeplündert worden.

Neue Erdbebenstöße in der Türkei. Havas meldet aus Konstantinopel, daß sich in der Gegend von Sara Hissar neue Erdbebenstöße ereigneten. Der Sachschaden sei sehr beträchtlich. Es habe dreißig Tote gegeben, außerdem zahlreiche Verwundete. Die Regierung und das rote Kreuz sandten eine Hilfsexpedition aus.

Wieder Hungernot in China. Nach einer Meldung aus Tientsin sind infolge der Überschwemmungen des letzten Sommers mehrere Millionen Chinesen von der Hungertod bedroht, besonders in der Provinz Jehochi. Mehrere tausend Dörfer wurden zerstört und etwa 100 000 Hektar fruchtbarer Boden unbrauchbar gemacht. Die Regierung hat ein Hilfskomitee ernannt, das vorge schlagen hat, einen Kanal für die Regulierung des Hochwassers in der Nähe von Tientsin zu bauen.

Die „Dame“ vom Kurfürstendamm. Vor einigen Tagen machte ein Kaufmann, der erst seit kurzer Zeit in Berlin war, am Kurfürstendamm die Bekanntschaft einer auffallend hübschen, eleganten Dame. Es gelang ihm, die „Dame“ zu veranlassen, mit ihm ein vornehmes Lokal zu besuchen. Dort angekommen, erklärte die Dame plötzlich, sich für einen Augenblick entfernen zu müssen, verschwand und kam nicht wieder. Der Kavaliere bemerkte, daß ihm während der Droschkenfahrt von der Unbekannten seine Brieftasche mit 500 Mark gestohlen worden war.

## Bunte Tageschronik

Gosha. Zwei Arbeiter einer Berliner Kadelgesellschaft sind in der Fernlabellammer des hiesigen Postamts nachts bei der Benutzung eines Koffers erstickt.

Paris. Aus Newyork wird gemeldet, daß nächstes Jahr eine amerikanische Expedition zur Besteigung des Mount Everest vorbereitet wird.

London. Dem Professor W. Russell Winslow von der Universität in Porto Rico wurde beim Baden im Meer von einem Hai ein Arm abgebissen. Nach einigen Stunden starb der Gelehrte.

So trägt heute denn noch das amerikanische gesellschaftliche Leben den Stempel des Jungen und Unfertigen. Französisches und Englisch mischt sich mit manchem anderen zu einer noch nicht eigenartig-amerikanischen Komposition, an der typisch amerikanisch bisher nur die vorherrschende Stellung der Frau und die Stachtheit des Geschmacks ist. Wer das amerikanische Theater besucht, ist als Europäer sehr bald auf das tiefste enttäuscht von diesem primitiven Geschmack, der an Problemstellung und Inhalt des Stückes nicht die geringsten Anforderungen richtet, so daß sich wirklich ernste und wertvolle Stücke, von denen Europa jahrzehntelang und länger zehrt, gar nicht in Amerika halten können. Der Amerikaner, der abends ins Theater geht, hat in einer Weise tagsüber „geschuftet“, daß er gar nicht mehr im allgemeinen die Nerven und die Sinne für ein wirklich angepanntes Ansehen hat. Er will nur amüsieren und auch gerührt sein und ist im Theater dann glücklich, wenn er wie ein Kind herzhaft lachen und auch etwas weinen kann.

Unterfügt wird er dabei von der Amerikanerin, die in ihrer Mehrzahl auch keine höheren Ansprüche an das Theater stellt und für die auch die glänzendsten Aufführungen doch eigentlich jenseits nur eine Gelegenheit sind, ihre Toiletten und Pelze vorzuführen zu können. Eine Ausnahme hiervon macht in den großen Städten wohl nur der Kreis der eingewanderten deutschen Familien, die auch zu den Hauptbesuchern der Newyorker Großen Oper, einer der wenigen wirklich erstklassigen Theaterstätten Amerikas, gehören. Außer diesen Kreisen gehören zum unentbehrlichen Publikum der großen Newyorker „Metropolitan Opera“ auch die Familien der „Upper ten“, der finanziellen Oberschicht der Stadt, die als Aktionäre der Oper dort alle ihre Logen in dem riesigen zirkusähnlichen Saal haben. Das Theaterprogramm zeichnet sich gewissermaßen als höchste Sensation für den Theaterbesucher die Namen der Inhaber der Logen, die an niemand anders vergeben werden dürfen und die unverfälscht sind, und man kann sich daher sofort davon überzeugen, ob es Miss Vandenberg oder Mistress Astor ist, die in einem unerhörten Schmuck über dem Silberbrokatkleide und im Gesumel ihres Familien-Schmuckes ins Parkett herunterlognettiert. Schon dieser eine Zug, dieses bewußte Hinausstreifen der Milliardärsfamilien in die Öffentlichkeit, ist charakteristisch für die Tatsache, daß sich das ganze gesellschaftliche Leben der Männer und Frauen der oberen Gesellschaftskreise eigentlich vor den Augen aller und nicht, wie in den Ländern älterer und feiner Kultur, in taftvoller Zurückgezogenheit abspielt. Was in den Häusern der Leute vorgeht, die

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. November 1924.

Werkblatt für den 28. November.

Sonnenaufgang 7<sup>06</sup> | Mondaufgang 9<sup>23</sup> N.  
Sonnenuntergang 3<sup>36</sup> | Monduntergang 5<sup>22</sup> N.  
1793 Niederlage der Franzosen bei Kaiserslautern. — 1870 Die Loirearmee wird bei Beaune la Rolande von den Deutschen zurückgeschlagen. — 1898 Der Dichter Konrad Ferd. Wever in Ritzberg gest.

Die Weihnachtseize. Es hieße Tulen nach Athen tragen, wollte man über den Wert der Zeitungseize überhaupt reden. Von ihrer Wichtigkeit als wirtschaftlicher Faktor ist jeder moderne Geschäftsmann sehr überzeugt. Aber dieses Jahr hat die Zeitungseize um die Weihnachtzeit eine besondere Mission. Das Geld ist knapp, überall! Wer doch will der sorgsame Hausvater jedem seiner Lieben eine Freude bereiten, will die Hausfrau den Weihnachtstollen und anderes mehr nicht missen. Deshalb wird allabendlich die Zeitung auch in ihrem Inseratenteil aufs eifrigste studiert und man sucht sich jetzt schon über die günstigsten Einkaufsquellen zu unterrichten. Freilich eine „Einkaufseize“ tut's jetzt nicht, weniger wie sonst! Aber wenn den Lesern tagtäglich oder wenigstens einmal wöchentlich die Namen günstiger Bezugsquellen entgegenblinden, dann werden sie in das Gedächtnis förmlich eingeschamert, und wenn dann der große Tag kommt, wenn die Weihnachtseinkäufe gemacht werden, dann lenken sich die Schritte der Kaufleute von selbst nach den ihnen aus der Zeitung vertrauten Geschäften. Wasser tut's freilich nicht, sagte Dr. Luther. — Einmal inserieren aber auch nicht, sagt der Kleinfachmann. Auch hier heißt's: Steter Tropfen höhlt den Stein!

Gemütes Wetter ist nach den trüben Tagen eingetreten, so jauch und heiter, daß man sich in den Vorfrühling versetzt glaubt. Die Aufhellung des Wetters ist einer Südostströmung zu verdanken, die einem Hochdruckgebiet über Südosteuropa entspringt. In Norddeutschland ist es noch milder als in Mitteldeutschland; bei uns gab es heute früh wieder Frost. Ein längerer Bestand des jetzigen schönen Wetters ist anzunehmen. Der Broden hatte gestern 7 Grad, der Fichteberg 5 Grad Kälte; Berlin und Remel haben 8 Grad Wärme, Müritzen 5 Grad Kälte. Im Erzgebirge und Vogtland ist dem Schnee so zierlich wieder verschwand.

Eine öffentliche Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei findet kommenden Sonntag nachm. 1/2 Uhr im „Lützen“ statt. Herr Dr. Hartwig (Dresden) spricht über „Die bevorstehende Reichstagswahl“. (Vgl. Inserat.)

Viehjählung. Die am 1. Dezember 1924 vorzunehmende Viehjählung hat sich auf die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Federdiele zu erstrecken. Außerdem ist die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 30. November 1924 vorgenommenen nicht-behauungsplichtigen Hausflachtungen zu ermitteln.

Zur Beachtung. Es ist immer wahrzunehmen gewesen, daß Fortbildung, Berufsschüler und Berufsschülerinnen öffentliche Tanzmusik besuchen. Wünschgemäß wird darauf hingewiesen, daß durch die Bestimmungen des Ministeriums des Innern vom 8. Juli 1922 bezw. vom 24. Juli 1923 der Zutritt zu öffentlichen Tanzveranstaltungen nicht nur allen Personen vor dem vollendeten 16. Lebensjahre verboten ist, sondern auch allen fortbildungspflichtigen Personen, selbst wenn sie älter als 16 Jahre sind. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Verabsichtigung der Umsatzsteuerentwurf bei Vertragschließen. Durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 10. November 1924 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 v. H. auf 1 1/2 v. H. der Satz der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 v. H. herabgesetzt worden. In den Durchführungsbestimmungen wird in entsprechender Weise

nur irgendwie, soviel Geld besitzen, daß sie gesellschaftliche Geltung haben — und einen andern Maßstab dafür kennt der Amerikaner nicht —, steht auch am andern Tage in breiter Ausführlichkeit in allen Zeitungen.

Den Amerikaner interessiert es, zu wissen, wer alles bei der ersten Gesellschaft, die Herr und Frau E. gegeben haben, anwesend war, welche Toilette jede einzelne Dame getragen, wie der Speisesaal geschmückt, wie die Tafel besetzt war, was für Überraschungen man den Gästen gebohen hat und was die Kapelle ihnen aufspielte. Den Amerikaner und die Amerikanerin interessiert das weit mehr als all die Dinge, die in der großen Politik vorgehen, und er verlangt von seiner Zeitung, daß sie ihn darüber ausführlich informiert. Und die Zeitung tut das auch, weil auch für sie diese gesellschaftlichen Dinge die wichtigsten Tagesereignisse darstellen, und weil, für jeden Amerikaner die Tatsache, daß sich sein Leben, wenn er selbst nur irgendwelche finanzielle Bedeutung hat, unter der Kontrolle der Öffentlichkeit abspielt, so selbstverständlich ist, daß er schon von selbst den Zeitungsreporter über alles informiert, was sich bei ihm zuträgt — von der Hochzeit bis zur — Ehescheidung.

## Vermischtes.

Oberarmbanduhr, die neue Mode. Die ärmellose Mode bietet der Damenwelt den nicht zu unterschätzenden Vorteil, eine neue stättliche Hautfläche zur Anbringung von Schmuck zu erhalten, und natürlich nutzen die Damen das eifrig aus. Der Hauptfaktor des Armbandes ist daher vom Handgelenk und Unterarm nach dem Oberarm verlegt. Man trägt keine Armbanduhr mehr, sondern eine Oberarmbanduhr, die nicht viel unterhalb der Schulter mit einem breiten Band aus Gold oder Platin um den Arm befestigt ist. Besonders beim Tanzen wird diese Uhr getragen, wiewohl sie eher dem Partner die Möglichkeit gewährt, zu sehen, was die Uhr geschlagen hat, als der Dame selbst, die nur mit mühsamer Halsverdreherung das Zifferblatt sehen kann.

Die sechs schneeweißen Pferde des Papstes. Dieser Tage durchreiste eine größere italienische Kommission ganz Ungarn und besuchte alle großen Gestüte, um sechs schneeweiße Pferde zu suchen. Da die Pferde keinen Flecken zeigen dürfen, suchte man auf allen Gestüthen vergeblich, bis man im Gestüt des Grafen Esterhazy sechs schneeweiße, fleckenlose Pferde fand, für die die Kommission einen enormen Preis bezahlte. Die Pferde sind dazu bestimmt, bei der Feier des Heiligen Jahres 1925 vor den Wagen des Papstes gespannt zu werden.



wie bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer zum 1. Oktober 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlass in Höhe von 1/5 oder 5 v. H. für Leistungen aus solchen Verträgen gewährt werden, die vor dem Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 31. Dezember 1924 ausgeführt werden. Die Geschäftswelt wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Anspruch selbstverständlich nicht für Leistungen aus Verträgen eingeräumt werden kann, die zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, zu der der Vertragsschließende bei der Preisvereinbarung die Senkung der Steuererträge bekannt gewesen sein muß.

**Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 23. November 1924 folgenden Bericht: Die Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten ging bis zu Beginn der Berichtswoche auf 40 293 (33 140 männliche und 7 153 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger auf 38 235 zurück. Gegenüber dem 1. November bedeutet dies eine Abnahme von 2084 Hauptunterstützten und 2080 Zuschlagsempfängern. Von den Hauptunterstützten sind 12 068 unter 16 Jahren enthalten, wurden 2415 zu Pflichtarbeiten, 3258 zu kleinen und 1461 zu großen Notstandsarbeiten herangezogen. Als Arbeitsuchende waren am 18. November bei 75 größeren öffentlichen Arbeitsnachwehen Sachsens 55 713 Personen gemeldet, am 16. Oktober waren es 61 065, so daß auch hier nochmals eine nicht unbedeutende Verringerung festgestellt werden konnte. Zu letzterer haben die Angehörigen der Metallindustrie mit 1804, der Textilbranche mit 854, des Holzgewerbes mit 1093 und des Bergbaues 473 Anmeldungen besonders beigetragen. Aber auch die kaufmännischen Angestellten hatten am 18. November 464 und die Bureauangestellten 194 Stellenfuchende weniger aufzuweisen. Keine Veränderung hatten dagegen die ungelerten Berufe, welche mit 17 278 Arbeitsuchenden noch immer die größte Gruppe stellen, zu verzeichnen. Da sich jedoch in dieser Berichtswoche der Arbeitsmarkt in fast sämtlichen Aufwärtssphären infolge einsehender unzulänglicher Witterung verschlechtert hat, muß nunmehr wieder mit einem Steigen sowohl der Erwerbslosen- als auch der Arbeitsuchendenzahlen gerechnet werden. In den Gruppen Landwirtschaft und Bauwesen, welche gegenüber dem Vormonat um 277 bzw. 693 Arbeitsuchende zugenommen haben, trat dies bereits in Erscheinung.

**Besprechung der sächsischen Arbeitsämter.** Am die auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und der Arbeitsvermittlung gemachten praktischen Erfahrungen auszutauschen, hatten auf Einladung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung die sächsischen Arbeitsämter Vertreter der Stadt- und Landgemeinden zu einer Besprechung nach Chemnitz eingeladen, bei der die Fragen des Arbeitsnachwehens, der Arbeitsvermittlung und der Erwerbslosenfürsorge wie des Verhältnisses der Arbeitsämter zur Arbeitslosenversicherung besprochen wurden. Das Landesamt gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß eine Heraushebung der Erwerbslosenbeiträge nicht beabsichtigt sei, man gedenke vielmehr zur Förderung des Steuerabbaues auch diese von 1 auf 1/2 v. H. herabzusetzen.

**Eine feiertagsreiche Zeit wird die Zeit um die kommende Jahreswende ergeben.** In die Frist von elf Tagen fallen nicht weniger denn fünf wirkliche Feiertage. Da aber die Industriebetriebe zwischen dem zweiten Weihnachtsfeiertag und dem darauffolgenden Sonntag liegenden Sonnabend voraussichtlich ebenfalls ruhen wird, werden für viele Kreise in elf Tagen sechs Ruhetage sein. Am Jahre 1925 fallen die Tage so, daß der Weihnachtstag auf einen Freitag fällt, sich drei kirchliche Feiertage folgen werden.

**Eine freundliche Aufforderung.** Die Erfolge der gemäßigten Sozialdemokraten innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Sachsens lassen den Landesvorsitzenden der Partei Argz nicht mehr ruhig schlafen. Argz hat deshalb namens seiner radikalen Hintermänner an die 23 Gemäßigten einen Brief gerichtet und sie drängen nochmals zur sofortigen Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Die 23 Abgeordneten haben diese „gutgemeinte“ Aufforderung erneut mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Der Sinn der Antwort soll einem bekannten Goethe-Zitat veranschaulicht nachkommen.

### Die Listenverbindungen in Sachsen.

Der Wahlausschuß für den 23. Reichstagswahlkreis Dresden-Bautzen hielt, nach einer Dresdener Meldung, unter Vorsitz des Wahlkreisleiters am Mittwoch eine weitere öffentliche Sitzung ab, in der die Prüfung der von den einzelnen Parteien eingereichten Verbindungsunterlagen für ihre Wahlvorschlüge vorgenommen wurde. Die Zulassung der Verbindungsunterlagen der Partei zur Volksrechtspartei im Chemnitzer Bezirk wurde abgelehnt, da ein Wahlvorschlager dieser Partei nur in dreifach Wahlkreisen vorliegt. Von der Volksrechtspartei und von der Weimarer Volksrechtspartei liegen keine Verbindungsunterlagen vor. Die Verbindungen der Wahlkreisvorschlüge der Deutschnationalen Volkspartei für den 28. und 30., wo bekanntlich eine gemeinsame Liste aufgestellt worden ist, und dann noch besonders für diese beiden Kreise zusammen mit dem 29. Wahlkreis (Leipzig) wurden zugelassen. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei sowie der Freie Wirtschaftsbund haben ihre Wahlvorschlüge für den 28. und 29. und für den 28. und 30. Wahlkreis verbunden, so daß die Verbindung zwischen dem 29. und 30. Wahlkreis fehlt. Alle übrigen Parteien, darunter auch die Deutsche Volkspartei, die Demokraten, Sozialdemokraten und das Zentrum, haben ihre Wahlvorschlüge jede Partei für sich für alle drei sächsischen Wahlkreise miteinander verbunden. Auch diese Verbindung wurde vom Wahlausschuß zugelassen.

### Wetterbericht

Anfangs noch heiter bei lebhaften südlichen Winden, später allmählich Bewölkungszunahme und mäßige Südwinde. Keine wesentliche Temperaturänderung.

## Sachsen und Nachbarchaft

**Dresden. (Christmarkt.)** Der diesjährige Christmarkt soll auf Vorschlag des Markt- und Gewerbeausschusses ausnahmsweise vom 14. bis 23. Dezember abgehalten werden. **Pulsnik. (Heimatfest.)** In Verbindung mit der Feier des 50-jährigen Bestehens der Stadt soll hier im kommenden Sommer ein großartiges angelegtes Heimatfest abgehalten werden.

**Straß. (Bei der Fremdenlegion?)** Seit dem Sommer dieses Jahres wird der 22-jährige Willi Martin Frotzler vermisst. Der junge Mann hat sich vor zwei Jahren auf Wanderschaft begeben. Seit Mai dieses Jahres sind die Eltern ohne Nachricht von ihm. Es wird vermutet, daß er Werbend der Fremdenlegion in die Hände gefallen ist. In Hannover ist er auch gewesen, doch gehört er nicht zu den Opfern Haarmanns.

**Balditzchen. (Gesüßgeheue.)** Hier tritt eine gefährliche Seuche unter dem Gesüßgeheue auf. Sie kam zuerst zum Ausbruch unter dem Gesüßgeheue des Landwirts Wirod Seeling. Von hier aus verbreitete sie sich unter die Gesüßgeheue der Landwirte Stark, Baumgärtel, Groß, Christler, Lindner und Schärer. Die Tiere sind oft in sechs Stunden gesund und tot.

**Dörnthal. (Unfall an der Kreisstraße.)** Dem in der Schuberth'schen Holzwarenfabrik an der Kreisstraße beschäftigten Arbeiter Meisel lag ein Stück Holz derart an den Kopf, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Schwereverletzte wurde in das Verhölz-Freiburg gebracht.

**Chemnitz. (Was Bettler verdienen.)** Als am Sonntagabend mehrere Polizeibeamte gegen zwei Bettler auf der Königsstraße einschritten, bildete sich in kurzer Zeit eine Menschenansammlung von 300 Personen, aus deren Mitte ein 24 Jahre alter Schloffer aus Järan in Böhmen die Bettler und die Menschenansammlung aufheulte, gegen die Beamten lässlich vorzugehen. Dessen ungeachtet gelang es, den Heber festzunehmen. Ebenso wurden die beiden Bettler, die in Dresden wohnhaft waren und in kurzer Zeit 66 Mark Almosen erlangt hatten, hinter Schloß und Riegel gebracht.

**Chemnitz. (Das Opfer einer Unsitte.)** Eine 71-jährige Schloffersehefrau glitt auf einer weggeräumten Bananenschale aus und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie diesen erlag.

**Chemnitz. (Töblich verdrüht.)** Das 3 1/2-jährige Töchterchen des Sattlers Braun fiel bei einer besondern Familie in einem unwachenden Augenblick in einen Topf kochenden Wassers und verdrühte sich derart, daß es am Abend verstarb.

**Lichtenstein-Collenberg. (Kommunistische Gefühlsroheit.)** Ein glücklicherweise seltenes Maß von Verrohung bewiesen am Sonntag hier dreißig Kommunisten, die am Nachmittag, als zahlreiche Einwohner nach dem Friedhof wanderten, um ihrer Toten zu gedenken, unter Führung der Internationalen die Straßen der Stadt durchzogen. Vier Kommunisten, darunter ein Stadtvorordneter, trugen in der Mitte dieser dreißig Personen einen Pappkarton mit schwarzem Deckel, der mit Aufschriften, die der Wahlpropaganda dienen sollten, versehen war. Durch Trompetensignale wurde überall auf das Köpfen des Zuges aufmerksam gemacht. Hierden des Zuges bildeten der tragtragende Stadtverordnete Fraß und der Stadtrat Richard Kuchs. Am Altmarkt schritt die Polizei ein und machte dem großen Anzug ein Ende. Mehrere Umzüge fanden auch in den umliegenden Ortsteilen statt und erregten dort ebenfalls allgemeines Aufsehen. So verhöhen die Kommunisten, denen ja nichts heilig ist, selbst das Andenken an die Toten.

**Auerwalde. (Automobilunglück.)** In der Chemnitztafelstraße zwischen Auerwalde und Wittgensdorf verunglückte am Montagabend ein mit vier Personen besetztes Auto. Das Gefährt überfuhr sich einige Male, wobei der Führer eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

**Sech. (Das Auto des Staatsbades verunglückt.)** Am Dienstag geriet auf der äußerst abfälligen Straße zwischen Ringenhal und Martineutrichen der Personkraftwagen des Staatsbades Sech infolge Stauens ins Schleudern und stieß mit dem Hinterteil so heftig an einen Baum, daß das hintere Teil der Karosserie abgerissen wurde. Der Wagen prallte an einem Felsen an und wurde so vor einem Absturz in die Tiefe bewahrt. Von den fünf Insassen des Autos erlitten der Verwaltungsdirektor Viehgoß vom Staatsbad und der Photograph Köhler in Bad Sech einen schweren und innere Verletzungen, während der Führer und die übrigen Mitfahrenden mit dem Schrecken davonkamen.

## Neue Bücher

„Deutsche Lyrik seit Goethes Tode bis auf unsere Tage.“ Ausgewählt von Maximilian Bern. 18. verbesserte Auflage, 445. Tausend. 640 Seiten. Preis geb. Halbleinen 4 G.-M. R o z V e s s e Verlag, Berlin W. 15. — Der vor kurzem verstorbenen Maximilian Bern hat das Deutsche Volk mit zwei Gaben reich beschenkt: mit seiner „Rehnten Rufe“ und seiner „Deutschen Lyrik“. Beide sind Volksbücher geworden. In seiner „Deutschen Lyrik“ werden auf 640 Seiten etwa tausend Gedichte von über 350 Dichtern vorgeführt. Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, ob über die reichen Schätze, die wir in unserer deutschen Dichtung besitzen, oder über den seinen und richtigen Geschmack, der sich in der Auswahl befundet. Bern hat das Reife und Schöne gesammelt, wo immer er es fand. Ohne eine Richtung zu vernachlässigen, jeder Stimmung Rechnung tragend, vermeidet er das allzu Kritische und allzu Realistische. Fügen wir noch hinzu, daß das Buch würdig und geschmackvoll ausgestattet und daß der Preis in Anbetracht des Umfangs spottbillig ist. Kurz, Berns „Deutsche Lyrik“ ist ein Weihnachtsgeschenk, das dem Geber Dank und dem Beschenkten reiche Freude bringen wird.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

## Börse - Handel - Wirtschaft

**Berliner Börse vom 26. November.** Obwohl die Tendenz am Aktienmarkt verschiedentlich Schwächeausfällen unterlag, kann sie im großen und ganzen doch als bemerkenswert fest bezeichnet werden, weil sich der Kursstand der führenden Konsum- und Industriepapiere bis auf wenige Ausnahmen um 1 bis 2 Millionen % erneut erhöhte und die Geschäftstätigkeit dabei verhältnismäßig lebhaft war. In der Konsumgüterbranche sind anfanglich auf erneute Liquidationen für verschiedene Firmen ein Kurzeinbruch statt, dem aber später wieder eine Erholung folgte, so daß die Notierungen ungefähr den gestrigen Schlusskursen entsprachen. Die Umsätze auf diesem Gebiet waren zeitweilig bedeutender als gestern. Im Geldmarkt ist die Anspannung noch nicht gewichen. Sie hat aber eine Veränderung der Geldsätze bis jetzt noch nicht bewirkt.

**Die Berliner Devisenbörse vom 26. November.** nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 19,39 bis 19,49; holl. Gulden 168,83-169,67; Dan., 77,01-77,29; franz. Franc 22,04-22,16; belg. 20,25-20,33; schwed. 80,88-81,28; italien. 18,16-18,26; japan. 112,02 bis 113,18; dan. 73,24-73,61; norweg. 61,89-62,21.

**Amthlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 26. November.** Auftrieb: Rinder 1684, darunter Bullen 516, Ochsen 570, Kühe und Kälber 798, Kälber 1850, Schafe 3465, Schweine 8137, Fiegen 17. Schweine aus dem Ausland 1922. Preise: Ochsen a) 43-47, b) 38-40, c) 34-36, d) 30-33; Bullen a) 42 bis 44, b) 37-41, c) 32-35; Kühe und Kälber a) 43-47, b) 38 bis 42, c) 28-32, d) 22-25, e) 17-20; Fiegen 27-33; Kälber a) —, b) 85-98, c) 65-80, d) 45-60, e) 35-40; Stallmaische a) —, b) 30-40, c) 22-28; Schweine a) 78, b) 76 bis 77, c) 73-75, d) 68-72, e) 64-67, f) bis 62; Säue 62-63; Fiegen 15-20. Marktverkauft: In allen Kategorien tubin. Holsteiner Rinder über 1000 Pfund. In der letzten Notierung für Kälber, Gruppe b) muß der Kurs richtig heißen: 85-88.)

**Branntweinverkaufspreis.** Von jetzt ab beträgt der allgemein ermäßigte Verkaufspreis für Brantwein, der von der Reichsmonopolverwaltung für Antreibzwecke abgegeben wird (Motorbrantwein) 15 Reichsmark für 1 Hektoliter Weingeist.

### Amthliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Brotteide und Kleben je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.  
In Goldmark der Goldmarknote in Rentenmark.

	26. 11.	25. 11.	26. 11.	25. 11.
Weiz. märk.	218-224	218-225	Weiz. l. Vrl.	13,7-13,8
Sommergerste	215	—	Roggl. l. Vrl.	12,2-12,4
Roggen märk.	207-211	210-214	Haas	400
Sommererbsen	—	—	Reinfaat	410-420
Weißbrot	—	—	Wittor-Erbf.	30-33
Ruttergerste	190-200	190-200	H. Sprikerb.	20-23
Frangulgerste	220-246	220-246	Guttererbsen	18,5-20
Gal. märk.	168-175	170-176	Belustchen	16-16,5
Sommererbsen	159-166	159-167	Ackerbohnen	21,2-22
Weißbrot	—	—	Widen	17-18
Weizenmehl	—	—	Rubin, blaue	12-14

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 27. November.

Der Doppelzentner in Goldmark.  
Weizen 21,80-22,30; Roggen 20,70-21,10; Sommergerste 22,00-24,60; Wintergerste 19,00-20,00; Galer 16,80-17,50; Weizenmehl 29,50-32,50; Roggenmehl 28,25-31,50; Weizenkleie 13,70-13,80; Roggenkleie 12,20-12,40; Raps 40,00.

### Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 27. November.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgew.
24 I Rinder. Ohjen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 6 Jahren	1. Junges fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	49-51 (91)
	2. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40-46 (88)
	3. Gering genährte jeden Alters	28-36 (68)
	4. Argentinische Ohjen	22-26 (60)
	5. Argentinische Ohjen	—
2 Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwert	1. Vollfleischige, jüngere	48-50 (84)
	2. Mäßig genährte jung, u. gut genährte äl.	44-46 (82)
	3. Gering genährte	36-42 (76)
	4. Gering genährte	26-34 (67)
16 Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwert	1. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	49-51 (91)
	2. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	41-45 (83)
	3. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	32-36 (76)
	4. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	26-30 (70)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20-24 (65)
	6. Ausländische Weidkühe	—
554 II. Kälber. 1. Doppelerber	1. Beste Woll- und Saugfäher	56-60 (94)
	2. Mittlere Woll- und Saugfäher	50-64 (87)
	3. Geringe Kälber	40-46 (78)
	4. Geringe Kälber	—
154 III. Schafe. 1. Wollkammeru, jung, Wollkammer	1. Ältere Wollkammer	36-42 (80)
	2. Mäßig genährte Hammel und Schafe	22-30 (68)
	3. Vollfleischige Weidkühe	—
363 VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	1. Ferkelschweine	70-74 (92)
	2. Ferkelschweine	77-79 (98)
	3. Fleischige Schweine	68-69 (90)
	4. Gering entwickelte Schweine	60-64 (89)
	5. Ausländische Ferkelschweine	50-60 (73)

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Källig, für Anzeigen und Redakteur A. Kömer.

Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Schon manche Hausfrau hat erfahren, daß Rahma-buttermilch hilft sparen!

# Rahma

MARGARINE

buttermilchgleich

Beim Einkauf von Rahma-buttermilch "verlange man gratis die Kinderzeitung, Der kleine Lotz."



# Dresdner Kurse vom 26. November 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Banks, Transports und Baugesellschafts-Aktien				Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Werte, etc.							
Festverzinsliche Werte		heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher		
3 Reichsanl. m	1,185	1,4	4 1/2 Chemn. 1920	5,0	5,4	Agg. De. Cred.-K.	2,4	2,4	Ernemann . . .	3,2	2,9	Rhodo-Aktien . .	0,21	0,21	
3 1/2 do. m	0,857	0,98	3 1/2 Blauen m . .	—	—	Bank f. Brautnd.	1,7	1,8	Tea . . . . .	41,0	41,25	Unger & Hoffmann	1,8	1,8	
4 do. m	0,001	1,0	4 Dres. Gedr.-Pdb.	4,1	4,8	Com. u. Privatbl.	5,5	5,6	Dresdenauer Pap.	1,125	1,125	Ber. Baugner . .	2,8	3,6	
5 Kriegsanl. m	0,711	0,785	8 1/2 do. . . . .	4,1	4,8	Darmstädter Bank	11,1	10,7	Witmoja . . . . .	4,2	4,25	Ber. Strohhof . .	8,1	8,1	
do. Zwangsanl.	0,011	0,0166	4 do. Gedrbr.	0,475	0,475	Deutsche Bank . .	12,125	12,75	Bentiger Patent	4,2	4,2				
4 1/2 Schapanm. m	0,65	0,69	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,5	0,5	Disconto-Ges. . .	15,8	14,75							
4 Schuggeb.	6,75	6,75	4 do. Pdb.	10,9	10,0	Dresdner Bank . .	7,9	7,75							
Spar-Eräm.-Anl.	0,494	0,52	8 Bdm. Pdb. m	9,4	9,4										
8 Sächs. Heute m	0,964	0,97	4 do. m	—	—										
			4 do. m	—	—										
			8 Bdm. Krdbr. m	9,0	9,0										
4 Sächs. Anl. 1919 m	0,6	0,6	8 1/2 do. m	9,7	9,7										
3 1/2 Landesfult. m	4,1	4,1	8 1/2 do. m	0,12	0,02										
4 do. m	0,12	0,12	4 do. m	4,3	4,45										
8 Preuß. Konf. m	1,55	1,15	8 Lauf. Pdb. m	4,3	4,45										
3 1/2 Landesfult. m	1,895	1,325	4 do. m	3,0	3,0										
4 do. m	—	1,16	4 do. Krdbr. m	—	—										
			8 1/2 Pp. Hyp.-B.	—	—										
			4 do. m	4,0	4,0										
3 1/2 Dresd. 1905 m	7,0	7,0	8 1/2 S.-R.-S. I m	4,15	4,0										
			8 1/2 do. S. V	4,0	4,0										
4 Dresd. 1913/18 m	2,5	2,6	8 1/2 do. Va u. VI	4,15	4,0										
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,45	0,45	4 do. S. III m	4,15	4,0										
4 Leipz. m	—	—	4 do. S. IV	4,15	4,0										
3 1/2 Leipz. m	—	—	4 S.-R.-Rom.-D.	—	—										

## Deutsche Volkspartei

Sonntag, d. 30. November nachm. 1/2 5 Uhr  
im „Goldenen Löwen“ in Wilsdruff

### Wählerversammlung

Tagesordnung:  
Die bevorstehende Reichstagswahl

Referent:  
Herr Dr. Hartwig-Dresden

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

## Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Der Saal ist geheizt!

## Gasthof Sora.

Freitag, den 28. November 1924

### Grosses Extra-Konzert

Konzert-Orchester W. Kuckuck

Gut gewähltes Programm!

### Nachdem: Grosser Ball.

Hierzu laden ganz ergebenst ein  
W. Kuckuck. M. Haubold.

## Rot- und Weißweinflaschen

kaufen  
Heinze & Co.

### Es wird jetzt Zeit,

Ihren Bedarf für den Weihnachtstisch zu decken. Das nützlichste Geschenk sind doch ein Paar warme Schuh. In großer Auswahl und zu mäßigen Preisen zu finden im

## Schuhwarenh. von Hugo Nowolnik

am Markt.

### 12 Strychninweizen

sowie sämtliche anderen Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel empfiehlt in reicher Auswahl und bester Qualität

Löwenapotheke Wilsdruff.



## Silbleich

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wasche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Grüßen  
**Geertisch**  
empf. Paul Humpisch.

**Markthelfer**  
gesucht von  
Mag Berger,  
vorm. Theodor Goerne.

Ein Absatzhalb  
hat abzugeben  
Kaufsz., Sachsborf.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

## Weihnachtsbackwaren

Rosinen, Mandeln, Zucker usw.

eindecken, bitte meine Preise einzusehen. Sie kaufen bei mir vorteilhaft und billig

### Alfred Pießsch.

**Jetzt** ist die richtige Zeit Ihr Weihnachts-Insert zu uns zu bringen. W. T.

Harzer Käse  
Stangenkäse  
Limburger Käse  
Speisekartoffeln  
Speisezwiebeln  
Sauerkraut  
Speisesalz  
Brennholz

empfehl. billigst

### Alfred Jäpel

Wilsdruff

Lassen Sie Ihre Kinder photographieren!

Heute überraschen Sie den Gatten mit einem reizenden Kinderbilde Ihres Lieblings, und späterhin sind Ihnen die Kinder besonders dankbar, wenn Sie ihnen die Erinnerung an ihre Entwicklung durch photographische Bildnisse festhalten.

Bruno Mattner, Photograph  
Wilsdruff, Meißner Str.

**2-3000 Mark**

Betriebskapital aus Privat Händen auf Landgrundstück gesucht. Mehrfache Sicherheiten vorhanden. Beste Angebote unter Nummer 3559 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Diamant-Mehl

Rosinen, Sultanis, Mandeln, Mandelersah, Kokoskugeln, echten Zitronat empfiehlt zum Tagespreis

### Hugo Busch.

# Haben Sie 'ne „Gute Fee“ zu Haus?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,  
Sibt es weder Leid noch Weh'.

„GUTE FEE“ erst seit Kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.

„GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art.

„GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht, Ischias- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit.

„GUTE FEE“ ist das unerföhlliche Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. Es hilft sofort.

„GUTE FEE“ ist keine chemische Arznei, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.

„GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil stärkt es.

„GUTE FEE“ ist ein absolut unschädliches, giftfreies Präparat in Extraktform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beseitigt.

## So etwas ist noch nicht dagewesen!

„GUTE FEE“ heilt das Leiden — und wir können es beweisen

an Hand der vielen Dankschreiben / **Unaufsordert** schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Eckert, Heilungsgesellschaft, Lufthang (Bayern):

„Mitt länger will ich kramen. Ihnen aber mein Danken bjm. Ineas Bericht zu erhalten. Ihr Mittel ist einfach großartig. Mich's hat geholfen, nachdem ich schon 3 Monate lang kein Schlaf konnte, der Schmerzen am Ge geist la mer. Ich hatte zu Form Mittel, auch ich gefagt, kein Vertrauen mehr, da ich ja schon so vieles probierte und keines Anberung brachte. Was ich nicht mehr für möglich h-l, ist durch Ihr Mittel im Weibheit geword n, sah ich von meinem ba möglichen Leben befreit wurde. Wie wagt mir zu Mutte ist, kann ich Normanden sagen. A hanc Sie nun für Ihre Hilfe meinen tiefen Dank entgegen . . .“

Wenn Jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, **unaufsordert** einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

## Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.

Der Preis des „GUTE FEE“ ist Mark 3.— frei Haus gegen vorherige Einbindung des Betrages.

Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.

## Nur ein Versuch kann überzeugen!

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, daß ein Jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.

**Wieland-Apotheke, Versand-Abtlg. 3774**  
Berlin W. 15, Hohenzollerndamm 2.



Spät im Herbst.

Der Krähenzug in schwarzer Schwärme Schrei rauscht über weissen Nebel...

Die Taufe des „Z. R. 3“.

Große Schwierigkeiten bei der Landung. „Z. R. 3“ erreichte von Lakehurst kommend nach glücklicher Fahrt über Philadelphia und Baltimore...

Die Frage der Arbeitszeit.

Verordnung der Regierung in Aussicht. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat sich in Dresden in einer Verammlung zur Arbeitszeitfrage geäußert...

Änderung der Personalabbauverordnung.

Vom 1. Januar 1925 ab. Auf Anregung des Reichsfinanzministers hat die Reichsregierung die Frage geprüft, ob die geplanten Verbesserungen der Personalabbauverordnung nicht im Wege...

Was mein einst war.

Ueberrückung 1921, durch Stuttgarter Romanroman von Fr. Lehne. C. Ackermann, Stuttgart. Sie zündete sich eine Zigarette an, drehte die Spiritusflamme unter dem kupfernen Kessel höher...

der Verwaltungsordnung durchführbar seien. Die Reichsregierung hat dann im Verwaltungswege bestimmt, daß der grundlegende Artikel der Abbauperordnung...

Die Reichsregierung hat ferner angeordnet, daß schwerbeschädigte Beamte und Angestellte wegen verminderter Leistungsfähigkeit, die durch ihre Beschädigung verschuldet ist, nicht mehr abgebaut werden dürfen...

Wichtigzeit wird gemeldet, daß auch das preussische Kabinett den Personalabbau als beendet ansieht und von der Personalabbauverordnung keinen Gebrauch mehr machen will.

Die neuen Abzüge vom Lohn.

Ab 1. Dezember. Bei Lohnzahlungen, die für eine nach dem 30. November 1924 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden, bleiben für den Arbeitnehmer zur Abgeltung der nach dem Einkommensteuergesetz zulässigen Abzüge...

Vom Wahlkampf.

Reichskanzler Marx sprach in Trier und erwähnte die Meldungen über angebliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bezüglich der Außenpolitik...

Hausdurchsuchung bei den Deutschnationalen in Stralsund. In der Stralsunder Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei nahmen zwei Kriminalbeamte eine Hausdurchsuchung nach der Wahlbrochure „Für wen“ vor...

Politische Rundschau

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

Durch einen Teil der Presse war die Nachricht gegangen, daß Reichspräsident Ebert zugunsten des Reichskanzlers Marx auf seine Wiederaufstellung bei der Wahl des Reichspräsidenten im nächsten Jahr verzichtet habe...

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt vom 20. bis 25. November Ausschuß- und Plenarsitzungen ab. Zur Erörterung standen Personal-, Finanz-, Tarif- und Organisationsfragen...

Beamtenehaltserhöhung in den Ländern.

Weich der sächsischen hat jetzt auch die bayerische Regierung beschlossen, die vom Reich festgesetzte Erhöhung der Beamtengehälter auf die Landesbeamten auszuwehnen...

Italien.

Krieg im Frieden. Am 23. November befahl plötzlich eine Abteilung italienischer Truppen die Stadt Sir in Tripolis und hielt auf dem im Jahre 1915 verlassenen Schloß die italienische Flagge...

China.

Reformationspläne des neuen Staatspräsidenten. Marschall Luantshui, der neue Minister und Staatspräsident Chinas, teilt mit, daß er in Absprache mit Marschall Tschanghsin, General Fenghsin...

Aus In- und Ausland.

Berlin. Am 27. November blüht Wolffs Telegraphisches Bureau auf eine 70jährige Tätigkeit zurück. Weimar. Im Thüringischen Landtag teilte in einer Ausschlußsitzung der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion mit, daß der Abgeordnete Dinter aus der Fraktion ausgetreten sei...

Waters letzte Worte, „er will für sich bleiben — drum lasse ihn da, wo er ist! Er geht uns nichts an!“ Verwundert schüttelte der Baron den Kopf. „Gast du noch immer nichts gelernt, Erdmüte? Die neue Zeit pocht an! Du mußt sie schließlich doch einlassen, ob sie dir willkommen ist oder nicht!...“

Erdmüte nickte. „Ja, bin der gleichen Ansicht wie du, Papa! Uebri-gens: der Pfarrer hat seine Kriegsauszeichnungen in Vertwahrung — ich habe sie gesehen —“; sie erzählte dem Vater von ihrem Besuch bei Pfarrer Herbst...



## Aus dem Gerichtssaal

Im Anhangsprüfung wurde der Angeklagte Biezo-  
ret vom Reichsgericht zu zwei Jahren sechs Mona-  
ten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.  
Sechs Monate der Freiheitsstrafe und die Geldstrafe gelten  
als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Als erwidert wurde  
angegeben, daß der Angeklagte einem der vielen Verbände ange-  
hörte, die das polnische Kriegsministerium ins Leben ge-  
rufen hat, um die Vereinnahmung von ganz Oberschlesien unter  
polnischer Herrschaft zu betreiben. Seine Gesinnung sei jedoch  
nicht ehrlos gewesen, da er als Pole für sein Vaterland ge-  
arbeitet habe.

Eine Frau zum Tode verurteilt. Das Königsberger  
Schwurgericht hatte sich mit einer Anklage wegen Mordes zu  
beschäftigt. Der Arbeiter Borchardt aus Pochau  
war mit einer Tochter der angeklagten Theresia Borchardt  
verheiratet, die im vorigen Jahre starb. Nach deren Tod war  
die Angeklagte als Wirtschafterin bei Borchardt tätig. Am  
Abend des 2. Juli ist Borchardt nach dem Genuß von Kar-  
toffelpulver, die mit einem weißen Pulver bestreut waren,  
erkrankt und später unter Verblutungserscheinungen im  
Krankenhaus verstorben. Die chemische Untersuchung ergab,  
daß der Tod durch Vergiftung mit Arsenit herbeigeführt  
worden war. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des  
Staatsanwalts auf Todesstrafe.

Ein Mörder im Schwurgerichtssaal verhaftet. Im März  
dieses Jahres wurde in Ludwigsbach der Kaufmann  
Loeb ermordet und beraubt am Rheinufer aufgefunden. Erst  
jetzt wurde bekannt, daß der Ermordete am Abend des Mor-  
des mit einer Kellnerin Namens Juliane Weimar ein  
Stübchen gehabt hatte. Die Kellnerin wurde verhaftet und  
hat vor dem Schwurgericht, wo sie wegen Verhülfe zum Mord  
angeklagt war, das Geständnis abgelegt, daß sie Loeb von  
zwei in der Nähe verdeckten Helfershelfern erschlagen und  
beraubt ließ. Einer der beiden Mörder, ein gewisser Martin  
Friedl, der zur Verhandlung gegen Juliane Weimar als  
Entlastungszeuge geladen war, konnte im Schwurgerichtssaal  
verhaftet werden.

## Vermischtes

Die Geliebte des Maharadscha. London hat wieder  
eine gesellschaftliche Sensation. Vor dem Gericht wird ein  
bis jetzt vollkommen dunkles Ereignis abgehandelt, in  
dem der Liebesroman eines Hinduprinzen mit einer  
schönen englischen Frau die Hauptrolle spielt. Die Frau  
eines Mr. Robinson hatte seit langem ein Verhältnis mit  
dem Prinzen. Ein Mann Namens Norton überraschte  
das Paar in einer heißen Situation und erprekte von  
der Frau anscheinend große Summen durch die Drehung,  
dem Gemahl alles verraten zu wollen. Dieser scheint aber  
noch Wind von der ganzen Geschichte bekommen zu haben,  
denn er erschien auf der Midlandbank, um eine Summe  
von 125.000 Pfund abzuheben. Man wies ihn jedoch zu-  
rück. Diese Bank ist im Besitze des prinzipalen Depots.  
Mr. Robinson, seines Zeichens Schuhmacher, scheint nun  
dem Prinzen diese Summe abgepreßt zu haben, aber  
Durchsuchung hatte nicht „angewiesen“. Dieses Rude-  
müdel wird nun das Gericht entwirren.

Die Goldgrube auf der Straße. In Melbourne  
sind ein Arbeiter, der eine Straße pflasterte, ein Stück  
Metall, das wie Gold glänzte. Beim weiteren Graben fand  
der Arbeiter noch einige Stücke. Nach einer Untersuchung  
des Metalls wurde festgestellt, daß die kleinen Stücken  
echtes Gold sind. Die Besitzer des Grundstücks und der  
an die Straße grenzenden Häuser bemühen sich nun um  
die Bewilligung der Regierung nach weiteren umfang-  
reichen Goldgrabungen. Das Goldfieber, das dieser Fund  
in den Bewohnern von Melbourne entfacht hat, konnte  
durch das Gutachten von Sachverständigen, die ein  
großes Vorhandensein von Gold bezweifeln, nicht ab-  
geklärt werden, um so mehr, als sich in der nächsten Nach-  
barschaft von Melbourne eine ausgedehnte Goldader be-  
findet.

Eine wandernde Schule für Nahmarktgaukler. Zwei  
Wagen rollen durch Frankreich, die einem wahrhaft  
schönen Zwecke dienen. Es sind die Wagen der  
Schule für die Kinder der Nahmarktgaukler. Eine Frau  
Nicolas hat sie gegründet und zieht nun hinter den fahren-  
den Leuten her, um ihren Kindern ein bißchen Bildung  
beizubringen.

Die photographierten Geister. Den Londoner Spiritisten  
ist großes Unheil widerfahren. Vor zwei Jahren  
nahm eine bekannte Spiritistin, Mrs. Deane, bei der Gedächtnisfeier vor dem Grabdenkmal des unbekannt-

en Soldaten eine Photographie auf, auf der sich zahlreiche  
Köpfe junger Männer zeigten, die nachweislich bei der  
Feier nicht zugegen gewesen waren. Die Spiritisten er-  
klärten begeistert, daß es sich um eine Photographie der  
Geister gefallener Soldaten handle. Zum Waffentill-  
standstage dieses Jahres wurde das Experiment wieder-  
holt. Die Platten wurden sorgfältig unter Verschluss ge-  
halten, um jedem Mißbrauch vorzubeugen. Dann erfolgte  
bei der Feier die Aufnahme, mit dem Erfolge, daß wieder  
ein ganzes Heer von „Abgeschiedenen“ die Platte besü-  
nderte. Der Enthusiasmus der Spiritisten kannte keine  
Grenzen. Ein Zweifel war nicht mehr möglich. Aber es  
zeigte sich, daß die Geisterphotographien einen kleinen  
Fehler hatten: man konnte nämlich nachweisen, daß die  
jungen Leute, die das Denkmal umschwebten, einer Auf-  
nahme von einem — Vorwacht entstammten, aber nicht  
dem Geisterreich.

Der „Spiegelgelle König Christian“. Vor einiger  
Zeit beschloß der König Christian von Dänemark  
die Schmähungen zu ignorieren, die der bekannte Syndi-  
kalist Thøgersen sich in einer öffentlichen Rede gegen ihn  
hatte zuschulden kommen lassen; u. a. war auch der Aus-  
druck „der lange Taugenichts“ gefallen. Nun pflegte aber  
das Kommunionorgan „Arbejderbladet“ in einer seiner  
letzten Nummern den gleichen Stil, denn in einem Schmäh-  
artikel waren folgende Unterzeile verwendet: „Der ge-  
krönte Strohmann“, „Der Börsenspieler Prinz Waldemar“,  
„Die Hehlerin Prinzessin Helene und ihr Spiegelgelle  
König Christian“. Darapkin hat der sozialdemokratische  
Justizminister beschloffen, gegen die Zeitung Anklage wegen  
Majestätsbeleidigung zu erheben.

Stedenmal von demselben Mann geschieden. Einen  
nicht alltäglichen Scheidungsfall hat Frau Lederm-  
ann aus Hollywood aufgestellt. Sie war mit dem Im-  
presario Ledermann verheiratet, der eine so brutale Ader-  
besaß, daß es seine bessere Hälfte nicht mehr bei ihm aus-  
hielt und auf Scheidung klagte. Nach erfolgter Trennung  
indessen machte der geschiedene Gatte wieder Annäherungs-  
versuche und legte eine solche Neue an den Tag, daß Frau  
Ledermanns Herz weich wurde und sie zum zweitenmal Ja  
sagte. Aber die Besserung hielt nicht lange an. Die Tragi-  
komödie begann von neuem und wiederholte sich noch  
sechsmal. Als die beiden Gemütskranke zum siebenten-  
mal vor dem Standesbeamten erschienen, um ihre Schei-  
dung zu beantragen, erklärte Frau Ledermann, daß ihr  
Gatte unverbesserlich sei, und bot einen Eid an, daß nichts  
in der Welt sie bestimmen könnte, noch einmal zu ihm zu-  
rückzukehren. Ob damit endgültig der Vorhang über  
diesem merkwürdigen Ehegild gefallen ist, wird die Zu-  
kunft lehren.

Ein Walfischfangsford. Aus Thorshavn wird ge-  
meldet, ein Walfischfang sei mit dem größten Fang seit  
mehreren Jahren jetzt zurückgeführt. Neun und zwanzig  
Wale hatte er an Bord.

## Schnellfördernde Weihnachtsarbeiten.

Von Gertrud Kristen-Lihner.

Man hat heute nicht mehr so viel Zeit zu langwierigen  
Handarbeiten. Jeder hat seine Beschäftigung den Tag  
über und die Ruhestunden sind kurz bemessen. Aber viele  
möchten ihren Lieben doch eine kleine Handarbeit auf den  
Weihnachtstisch legen und dazu sollen hier in Kürze einige  
Vorschläge gemacht werden.

Sir stehen im Zeichen der bunten Wolle, deren  
prächtige Farben ordentlich zur Arbeit laden, und es gibt  
auch die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten.  
Viele von diesen Arbeiten können auch Kinder anführen.  
Für einen Stuhl mit langen Enden, wie ihn Kinder und  
junge Mädchen gern zu den einfachen Hängelkledern tragen,  
werden drei lange Luftmaschenketten aus grüner Wolle  
gehäfelt. An jedes Ende legt man ein andersfarbiges ge-  
häfeltes Stückchen mit weißen Staubfäden, also sechs. Nun  
werden in diesen, gut zueinanderpassenden Farben fünf-  
blättrige Blüten gehäfelt, die in Abständen von etwa zehn  
Zentimeter auf den drei Luftmaschenketten festzunähen sind,  
die letzten zwanzig Zentimeter bleiben frei hängen.

Überall sieht man jetzt die farbigen Woll-  
kissen, die aus farbigen, schwarz umhäkelten Vierecken  
zusammengesetzt oder auch in Reihen von der Mitte aus  
gehäfelt sind. Es kommt hier besonders auf die harmonische  
Farbgestaltung an, denn es wird auf Konto „bunt“ viel  
gefrühdigt. Hübscher sind eigentlich die über einen zwanzig-  
zähligen Zirkeln gestopften Sterne, die auch in bunter  
Wolle oder Glaugarn gearbeitet werden. Man spannt  
die Fäden in der Art der Zenerisarbeit kreuzweise über  
die Fäden des Sternes und stopft von der Mitte aus einen

stumpfen Stern, alles in einer Farbe. Dadurch wirkt  
die Arbeit ruhiger als die gehäfelte. Diese Sterne werden  
auf schwarzes Tuch genäht, das am hübschesten über ein  
rundes Kissen gespannt wird.

Die Reste von all diesen bunten Fäden verwahrt man  
sorgfältig, denn man kann sie zu Sofa- oder Nadel-  
kissen, Schlummerrollen, Kasse- oder Tee-  
mützen verwenden, die auf schwarzem Tuch oder auf  
grauem Leinen mit Wolle gefickt werden. Die Muster sind  
alle so groß in den Formen und die Arbeit mit den jetzt  
modernen Spannschiffen ist so schnell, daß man sich eine  
Stickerie, die am besten im Rahmen ausgeführt wird, leicht  
an einem Abend fertig machen kann. Eine andere Ver-  
wendung der Restfäden ist die zu einem Topfhand-  
schuh. Das Hauptmaterial bildet graue Wolle, die auch  
von aufgerebbelten Strümpfen sein kann. Man beginnt  
mit einer Luftmaschenreihe in Handbreite (über die  
Daumenwurzel gemessen) und häfelt eine feste Masche in  
jede Luftmasche und auf die andere Seite der Luftmaschen-  
reihe wieder feste Maschen, dann immer so fort ringsum  
feste Maschen, ohne an den Enden zuzunehmen. Auf diese  
Weise entsteht ein Säckchen. In gleichmäßigen Abständen  
häfelt man nun einige Reihen von bunter Wolle da-  
zwischen, z. B. orange, lila und grün, je eine Reihe, beim  
nächsten Absatz dunkelblau, gelb und fordblumenblau und  
so fort, bis der Handschuh groß genug ist. Der Rand  
wird auch bunt und bekommt einen Henkel. Außerdem kann  
man noch eine nette Tasche für den Topfhandschuh arbeiten,  
etwa aus einem alten Leinenrest mit bunten Vorten besetzt.

Sehr kleinsam ist für alt und jung eine Weste aus  
bunter Wolle. Dazu nimmt man feine abgeschattete  
Wolle. Zunächst macht man sich einen Schnitt, etwa nach  
einer Herrenweste, aber ohne den Teil unter den Armen,  
also von der Achsel gerade herunter. Man beginnt mit  
einer Luftmaschenreihe (für mittlere Größe etwa 25 Zenti-  
meter lang) und häfelt immer hin und her eine Luftmasche  
und eine feste Masche, die feste Masche der nächsten Reihe  
in das Loch unter der Luftmasche greifend. Der Rücken  
wird bis zum Hals heraus gehäfelt und muß etwa hand-  
breit über die Taillenklinie reichen. Dann wird der eine  
Vorderteil von der Achsel ab herunter gehäfelt, wobei man  
die obere Rückenbreite in die beiden Achselbogen und den  
Halsanschnitt teilen muß. Bis über die Achsel verläuft  
wird in gleicher Breite weitergehäfelt, dann am vorderen  
Rand allmählich zugenommen, bis die Vorderteilbreite  
erreicht ist, worauf man bis zum Ende gleichmäßig weiter-  
häfelt. Der zweite Vorderteil muß auf derselben Reihe  
wie der erste beginnen. Von einfarbiger Wolle wird dann  
an den vorderen und äußeren Rändern entlang ein etwa  
2 1/2 Zentimeter breiter Streifen, am vorderen rechten  
Rand mit Knopflöchern, angehäfelt und an den unteren  
Rändern der Vorderseite und des Rückens Franzen ein-  
geschüpft. Die Seitenränder verbindet man unterhalb des  
Armes durch gedrehte Schnur mit Stöckchenquasten.

Für Stickerie zu Tischen, Wandschönern usw.  
fein die modernen Muster mit langen Spannen und Schluß-  
fäden empfohlen. Mit einigem Geschick lassen sich darin  
leicht selbst Muster entwerfen, Sterne mit abgesehenen  
Strahlen am Außenrand und Kreise mit geraden oder  
zackigen Spannschiffen, Blüten mit Knoschen in der Mitte  
und Schlußfäden für jedes Blättchen. Es sieht sehr apart  
aus, wenn die Schlußfäden mit andersfarbigem Garn ge-  
halten sind. Dann muß man mit zwei Nadeln arbeiten.  
Auf die Spigenstrickarbeiten sei noch besonders  
hingewiesen, unter denen es sehr schnellfördernde, wir-  
kungsvolle Muster gibt.

Etwas weniger ist es immer, für die Herren passende  
Handarbeiten zu finden. Es kämen für Herren, die ihre  
Sommerreise mit dem Rudfaß machen, allerlei Ventel in  
Betracht, für Hausstühle, Hemden, Taschentücher, weiche  
Kragen usw., denn es ist nichts hübscher, als wenn im  
Rudfaß alles durcheinanderliegt. Das Säckchen für Taschen-  
tücher, in der Größe eines zusammengelagerten Herrenhutes,  
solte eine gestickte Rückwand bekommen. Man schiebt da-  
für ein Stück Pappe zwischen zwei Stofflagen. Es muß  
aber alles so eingerichtet werden, daß es waschbar ist. Der  
Behälter für weiche Kragen muß auch gestickt werden, er  
wird so lang wie ein zusammengelagerter Kragen gearbeitet,  
am besten in der Form einer Tasche mit überfallender  
Klappe zum Knoschen eingerichtet oder als Tatteltasche mit  
dem Schluß an einer Querschnur.

Auch mit den in der Schule gelernten Pappar-  
beiten können hübsche Weihnachtsgeschenke gemacht  
werden. Man muß nur überlegen, zu welchem Zweck dieser  
oder jener Kasten, Körbchen oder sonst etwas dienen soll,  
denn es kommt nicht nur darauf an, daß irgend etwas ge-  
schickt wird, sondern, daß die Gabe auch nützlich ist, denn  
dann macht sie doppelte Freude.

## Was mein einst war.

33 Roman von Fr. Lehne.  
Urheberrecht 1921, durch Stuttgart Romanzentrale,  
G. Adersmann, Stuttgart.

Wenig darauf meldete ein Diener den Grafen Felsen.  
Baron Eggersdorf sah seine Tochter an.

„Ich komme sofort, Papa. Empfange du ihn ein-  
weilen!“

Erdmüte atmete tief auf. Sie wußte, warum der  
hübsche, reiche Graf Felsen es so eilig hatte, nach seiner  
Layen Abwesenheit zuerst bei ihnen vorzukommen. Er  
sah nicht vergessen zu haben, was sie ihm antwortete,  
als er Weihnachten in allerdings ganz verdeckter Form um  
sie geworben. Dennoch hatte sie ihn wohl verstanden; doch  
war sie ihm geschickt ausgewichen. Sie habe nicht die Ab-  
sicht, sich jetzt schon zu binden; der Winter in den Bergen  
sei ihr liebster Freund, dem dürfe sie doch nicht untreu  
werden! Im Sommer sei eher Zeit, sich eine solche Frage  
zu überlegen! Halb ernst, halb scherzend war das Wort-  
geplänkel hin und her gegangen, und es war ihr gelungen,  
ihn nicht zu der entscheidenden Frage kommen zu lassen.  
Sie wollte sich ihre Freiheit noch bewahren, und Otto  
von Felsen war eigentlich auch nicht der Mann, dem sie  
sie gern zum Opfer gebracht hätte, wenn gleich alle äußere  
Verhältnisse selten gut waren.

Kam er nun, um den Faden da weiterzuspinnen, wo  
man aufgehört?

Vielleicht war sein Kommen jetzt aber gerade recht, um  
sichichte, romantische Grillen, auf die die Einsamkeit sie  
zu bringen drohte, noch im Keime zu ersticken.

Sie warf einen Blick in den Spiegel, ehe sie dem Vater  
in das Empfangszimmer folgte. Ein sehr schlichtes, ziem-  
lich kurzes Kleid aus verlarvtem Wollstoff mit schwar-

nen bey ziemlich tiefen Busenanschnitt hätte ihre schlän-  
ken, schönen Glieder ein.

In Empfangsraum, der mit seinen echten Embro-  
meln einer der wertvollsten Räume im Schloß war,  
sahen die Herren bereits in lebhafter Unterhaltung, als  
sie eintrat.

Otto v. Felsen sprang auf, sie mit feurigem Hand-  
druck begrüßend: „Gnädigste Baroness!“

Sofort fühlte er, daß sie noch genau so begehrenswert  
und schön war wie damals, als er sie zum letzten Male  
gesehen. Merkwürdig, wie jung sie noch immer aussah,  
wie kaum zwanzig Jahre, obwohl sie nun schon vierund-  
zwanzig Jahre zählte und der Ausdruck kühlen Stolzes  
und Trostes auf ihrem herben, schönen Gesicht sich wo-  
möglich noch verstärkt hatte.

Ihre feinen Handgelenke und die überaus feinen Fes-  
seln ihrer Schmalen, mit grauseidenen Strümpfen beklei-  
deten Füße erregten immer keine besondere Verwunderung.

Erdmüte Eggersdorf hatte viel Rasse, und diesen wil-  
den Falken zu zähmen war sicher eine prickelnde Abwech-  
slung noch den letzten Sagen, die er, der verwöhnte, ele-  
gante Lebemann, dem die Frauen nur allzu leicht ent-  
gegenkam, zu verzeichnen hatte.

Für ihn mit seinen vierzig Jahren war es Zeit, daß  
er jetzt ernstlich ans Heiraten dachte.

Und Erdmüte Eggersdorf war gerade die Frau, die  
er brauchte. Sie würde es verstehen, sein Haus würdig  
zu repräsentieren. Und bei ihr würde es ein schönes  
Ausruhen sein; dieses schlichte, vornehme Vandalen-  
kleid war frei von unbequemen Säunen und Anprüchen,  
durch die ihn verwöhnte, moderne, kapriziöse Frauen  
weiblich aquak hatten, und die ihm im Grunde zum Le-

fen doch unentbehrlich waren — allerdings wünschte er  
sie bei einer Geirau gerade nicht.

Beinahe jählich betrachtete er Erdmüte; wie ein Trunk  
Kaffee, kühlen, köstlichen Bergwassers wirkte sie auf ihn,  
der sich für eine Heilung an prickelndem Champagner  
überfett getrunnen.

In den letzten Wochen war er in Eshedeningen ge-  
wesen; er konnte die Annehmlichkeiten des dortigen Le-  
bens nicht genug preisen.

„Ich meine Graf, es ist Ihnen auch hier in unse-  
rem armen, gequälten Vaterlande nicht gerade schlecht er-  
gangen“, konnte sich Erdmüte nicht enthalten, mit leichtem  
Spott zu bemerken.

„Ich beklage mich ja auch nicht, Baroness. Dennoch  
ist es in einem neutralen Lande ganz anders leben. In  
der Schweiz habe ich es empfunden, und jetzt im Lande  
der fatten Wühler. Hier ist manches doch recht unbe-  
quem und ungemütlich geworden.“

Erdmütes feine Brauen zogen sich in leichtem Unwil-  
len zusammen. Das war ganz Otto Felsen, dessen Leben  
nur auf Genießen eingestellt war und der selbst kleinen  
Unbequemlichkeiten möglichst weit aus dem Wege ging.  
Außerdem hatte ein günstiger Zufall ihn auch dem Kriegs-  
dienst ferngehalten.

Und unwillkürlich erstand vor ihrem Auge das Bild  
eines Mannes, der draußen vor der Front dem Feinde  
kühn die Stirn geboten, dem dann die Heimat als schlech-  
ten Dank alles genommen, daß er ärmer als der Ärmste  
geworden, und der dennoch versuchte, das Leben zu meistern,  
ohne seine Persönlichkeit aufzugeben.

Und der so maßlos stolz war, daß er selbst ein Dan-  
keswort für geleistete Hilfe verächte! —

(Fortsetzung folgt.)